

Die Fotografie als Zauberkunst

43 Mitglieder des Braunschweiger Photomuseums zeigen Arbeiten unter dem Motto „It's a kind of magic“.

Von Florian Arnold

Braunschweig. Das ist zum Jahresabschluss noch mal eine wirklich zauberhafte Ausstellung im Braunschweiger Photomuseum, und sie stammt von den Mitgliedern des Trägervereins selbst. Knapp 150 seien es mittlerweile, berichtet Leiterin Barbara Hofmann-Johnson, zu einem guten Teil Profifotografen oder ausgebildete Künstler, aber auch ambitionierte Laien. Sie stammten überwiegend aus der Region, aber auch weit darüber hinaus – wie etwa Johann Zambryski, bekannt für ikonische Plattencover der Band Kraftwerk –, weil es gar nicht so viele Fotomuseen gebe in Deutschland. Und vor allem kaum Häuser, die als Verein organisiert seien und ihren Mitgliedern die Chance gäben, sich selbst einzubringen und auszustellen.

In Braunschweig ist das immer am Jahresende der Fall, jeweils unter einem Motto. Diesmal hätten die Mitglieder es selbst bestimmt: „It's a kind of magic“. Zahlreiche Aufnahmen seien dazu eingereicht worden, rund 70 von insgesamt 43 Mitgliedern wählten die Museumsleiterin und ihr Team aus.

Die Schau zeigt in vieler Hinsicht eindrucksvoll und anregend, wie facettenreich das Thema Magie in der Fotografie umgesetzt werden kann. Das beginne beim Aufnahmeprozess, dem selbst ein Zauber inne- wohne, weil etwa Lichtstimmungen, -effekte oder Spiegelungen nicht immer kontrollierbar seien, und setze sich hinterher fort bei Entdeckungen von Details, die man bei der Ablichten gar nicht beachtet habe, erläutert Hofmann-Johnson. Magische Effekte könnten künstlich durch Bearbeitung erzeugt werden, aber auch im Motiv selbst liegen –



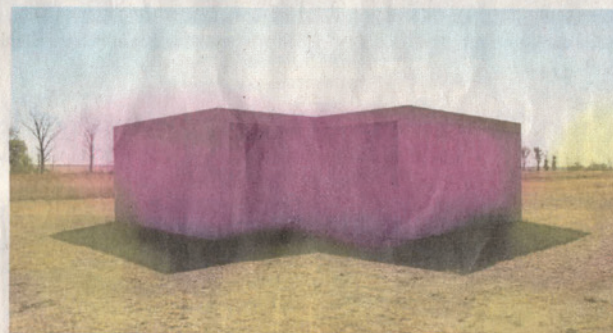
Die Faszination des künstlichen Lichts: Iris R. Selke zeigt ihre Aufnahme „Sunbed“ in einer ihrerseits leuchtenden Box.



Axel Grüners Pariser Freiheitsengel spiegelt sich mystisch in einer Lache

oder in der Art, wie man es beim Fotografieren in Szene setzt.

Da wären etwa Roberta Bergmanns Lichtzeichnungen, ein Begriff übrigens, der das griechische Wort Photographie wörtlich nimmt: nächtliche Aufnahmen mit geschwenkten Leuchtmitteln in Langzeitbelichtung. Oder der Pariser Freiheitsengel, eine Statue auf dem Place de la Bastille. Axel Grü-



Die unwirkliche Lichtstimmung frühmorgens in einer texanischen Wüste bringt Betonkuben zum Schweben, eingefangen von Birte Hennig.

ner hat sie als Spiegelung in einer Pfütze aufgenommen. Mystisch taucht sie zwischen Lichtreflexen wie aus dem Jenseits auf.

Den Effekt, dass die Magie eines Fotos sich erst im Nachhinein offenbart, schildert Karl-Stéphane Rosignol anhand seiner kontraststarken Aufnahme fein gemusterter, sich üppig aneinanderdrängender Blätter: „Eigentlich waren da nur



Eine Arbeit Jan Gäblers aus der Serie „Janus Brunsviglensis“.

ein paar Pflanzen, die ich ohne nachzudenken fotografiert habe. Dann kommen die komplexen Netze auf den einzelnen Blättern ins Spiel. Die Blätter scheinen auf einmal weiter wachsen zu wollen, aus dem Bild heraus. Die Wirkung dieses Motivs hat sich mir erst später, am großen Bildschirm entfaltet.“

Hier liegt der Zauber im Naturmotiv, mit Glück oder auch kunst-

voll eingefangen, wie bei den knorrig-verschlungenen Baumindividuen, die Ina Bichescu zugleich herausgreift und in ihrem Verwurzel- und Verwobensein in Wald- und Seenlandschaften zeigt.

Mit einer traumhaften Lichtstimmung, die graue Betonkuben pink färbt und scheinbar zum Schweben bringt, arbeitet Birte Hennig in ihrer Aufnahme „Gelbe Wüste, rosa Raum“, entstanden frühmorgens in der texanischen Pampa. Wallende Nebel verleihen den Fotografien des alten Rotterdamer Hafens von Norbert Skibinski oder den Stadtlandschaften Brigitta Feulners eine geheimnisvolle Aura.

Ins Abstrakte gehen die Arbeiten Ulf Jasmers über, der Beleuchtung im öffentlichen Raum in Lichtspektren auflöst und dezidiert das Recht der (schein-)realistischen Fotokunst auf Ungegenständlichkeit einfordert.

Die Freiheit der dann allerdings frappierend wirkenden Manipulation nimmt sich Jan Gäbler bei seinem montierten Gebäudezwitter aus Karstadt und Gewandhaus in Braunschweig heraus. Oder Bernd Farny, der den Harzer Fluss Ilse als schäumenden Gebirgsbach und feinstes Tropfengespinnt zugleich zeigt, indem er Lang- und Kürzestbelichtungen in einem Motiv miteinander vermengt. Und einen Trick, der Kinder begeistern dürfte, wendet Timo Hoheisel bei seinen Aufnahmen von einer irischen Insel an. Dank speziellen Fotopapiers erscheinen sie erst, wenn man sie auf eine leuchtende Unterlage legt.

Kurz: Es gibt viel Magisches zu entdecken.

Bis 16. Januar. Di.-Fr. 13-18, Sa./So. 11-18 Uhr. Führungen heute, 15. und Sonntag, 16 Uhr.